

Christvesper an Heiligabend 2014 17:00 Uhr Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: Stille Nacht, heilige Nacht (EG 46,1-3)

*Umständehalber in anderen Umständen, hoffnungsfroh in guter Hoffnung,  
Unterwegs ist etwas unterwegs.*

*Doch die Mutter viel zu jung  
und der Vater nicht der Vater  
und das Kind nicht geplant  
und die Reise nicht gebucht  
und kein Geld in der Hand  
und kein Dach überm Kopf  
und kein Bett und kein Tisch,  
was für Verhältnisse!  
Niedrig für eine Niederkunft,  
Entehrend für eine Entbindung,  
Unfreundlich für ein freudiges Ereignis.*

*Und die Mutter - na ja, ich weiß ja nicht ...  
Ausgerechnet sie soll vom Herrn  
besonders begnadet sein?  
Und die Kraft des Höchsten  
soll ihren Schatten geworfen haben auf die?*

*Und im Stall - der Dreck!  
In eine Futterkrippe haben sie das Kind gelegt.  
Eilend laufen herbei die Stinkenden -  
Dreck fängt Fliegen -  
zu finden den Heiland  
dort?*

*Und ein Kind - das Geschrei!  
Das soll ein König sein,  
mächtig, mit einem Reich ohne Ende?  
Auf seiner schwachen Schulter  
soll ruhen  
die Herrschaft der 'Welt?*

*Das kann doch nicht wahr sein.  
Das soll einer glauben.  
Das ist die Höhe.  
Das ist  
eine verkehrte Welt.*

So kommentiert Tobias Petzoldt die alte Geschichte der Geburt Jesu. Diese Geburt, die wir heute 2000 Jahre später noch immer feiern. Nur aus sentimentaler Gewohnheit oder weil wir spüren, dass diese Geschichte etwas mit unserem eigenen Leben zu tun hat, dass sie uns immer noch in ihren Bann zieht.

Herzlich willkommen Ihnen und Euch allen am Heiligen Abend 2014, wo immer Sie herkommen, aus geordneten Verhältnissen oder aus allerlei Verlegenheiten, wie immer Sie herkommen, mit Erwartungen, Hoffnungen, Enttäuschungen, Sehnsucht, oder einfach nur so. Möge die alte Geschichte wieder neu anfangen, zu uns zu sprechen, so wie der Engel zu den Hirten sprach: „Euch ist heute der Heiland geboren!“

Und so feiern wir diese heilige Nacht im Namen Gottes, des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

*Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.*

Bekanntmachungen (Peter Klöckner)

Lied: O Bethlehem, du kleine Stadt (EG 55,1-3)

Psalm 96

Eingangsgebet

Mitten im Dunkel  
feiern wir das Licht,  
das Jesus in die Welt gebracht hat.  
Mitten in schlechten Nachrichten  
feiern wir die gute Botschaft  
von Gottes Menschenfreundlichkeit.  
Mitten im Seufzen der Kreatur  
feiern wir die Hoffnung,  
dass Leid und Tod nicht das letzte Wort behalten.  
Mitten in unseren Abhängigkeiten  
feiern wir die Freiheit,  
zu der uns Christus befreit hat  
durch seine bedingungslose Liebe.  
Aller Welt Enden sollen sich in dieser Nacht  
freuen an der Herrlichkeit  
unseres Gottes! Amen

**Begrüßen „Windwood und Co.“:  
Vanessa Feilen, Andreas Schuss, Jörn Pfeiffer**

Drei Menschen mit drei Nachnamen und doch zu einer Familie gehörend. Vanessa Feilen und Andreas Schuss sind verheiratet. Das kann ich bezeugen, denn ich habe sie selbst getraut. Jörn Pfeiffer ist der Sohn von Andreas Schuss, aber nicht der Sohn von Vanessa. Sie meinen, das sei aber arg verwirrend? Sie haben recht. Das sozusagen als Vorgriff auf unser Thema heute Abend: Heile Familie, heillose Familie, heilige Familie.

Musik

Lesung: Lukas 2,1-7

Lied: Gelobet seist du, Jesu Christ (EG 23,1-4)

Lesung: Lukas 2,8-14

Lied: Vom Himmel hoch, da komm ich her (EG 24,1+2+5)

Lesung: Lukas 2,17-21

Lied: Kommet, ihr Hirten (EG 48,1-3)

Glaubensbekenntnis

Lied: In tiefer Nacht (Mel.: Licht, das uns anstößt)

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Sie haben sicher schon das Bild betrachtet, das die Vorderseite des Liedblattes ziert und sind möglicherweise ein wenig befremdet. Man nimmt ja sonst gerne für so einen Anlass einen Klassiker, ein schönes Bild von Rembrandt beispielsweise, das den Stall von Bethlehem mit den bekannten Personen zeigt. In diesem Jahr also ein Foto, vielleicht aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts, das Foto einer dreiköpfigen Familie unterm noch mit Lametta geschmückten Weihnachtsbaum. Alle sind fein gekleidet. Das Kind hält eine Puppe im Arm, vermutlich sein Weihnachtsgeschenk. Glücklicherweise sieht es nicht gerade aus. Es lehnt sich an seine Mutter an, während der Vater kerzengerade auf seinem Stuhl sitzt, als habe er einen Besenstiel im Rücken. Zwischen ihm und Frau und Tochter herrscht Abstand. Das leichte Lächeln seiner Frau wirkt auf mich auch gekünstelt, die Augen lächeln nicht. Und seine Miene drückt was aus? – Entschlossenheit, Überlegenheit, eine Spur Rücksichtslosigkeit vielleicht sogar. Irgendwie wirkt nicht nur das Bild seltsam starr. Ich hab so ein Gefühl, dass das Bild eine Heile-Welt-Familie unterm Christbaum vorgaukeln soll, die es in Wahrheit nicht gibt, dass hinter der Fassade sich Spannungen und Abgründe auftun.

Weihnachten – Fest der Familie. Denn die Familie ist uns heilig. Heilige Familie. Weihnachten und Familie, eine manchmal wunderschöne, aber oft auch eine heikle, eine belastete und belastende Sache. Vielleicht ist in Ihrer Familie so weit alles rund, alles stimmig, keine größeren Probleme. Sie freuen sich darauf, mit Ihrer Familie Weihnachten feiern zu können. Vielleicht kommen die erwachsenen Kinder zu Ihnen, vielleicht sogar mit Enkeln. Vielleicht haben Sie Ihre Eltern eingeladen oder Sie sind bei Ihren Kindern eingeladen. Und alles ist gut. Dann können Sie sich glücklich schätzen und das Weihnachtsfest genießen und hoffen und beten, dass alles so schön bleibt, wie es ist. Denn wir wissen alle, wie sensibel und gefährdet menschliche Beziehungen, menschliche Bindungen immer auch sind. Vielleicht haben Sie das auch schon erlebt oder machen es gerade durch: die Krise in der Partnerschaft, die Trennung, obwohl man doch mal mit so viel Hoffnungen und dem festen Willen begonnen hatte: „Wir wollen niemals auseinandergehen“. Und dann bricht es doch auseinander, die Ehe, die Familie. Die Kinder müssen hilflos ertragen, wozu sie nichts können, und leiden darunter. Da dürfen bisweilen Großeltern ihre Enkelkinder kaum noch sehen, an denen sie so sehr hängen. Kinder sind vielleicht alle 14 Tage bei ihrem leiblichen Papa. Man verliert einen Teil des früher gemeinsamen Freundeskreises. Und dann geht Mann/Frau möglicherweise eine neue Partnerschaft ein, neue Familienstrukturen entstehen. Die klassische Familie Mama, Papa, mit ein oder zwei Kinder gibt es noch, aber ist nur noch ein immer kleiner werdender Teil von vielfältigsten Lebensformen. Oder aber die Beziehung zu den pubertierenden Kindern wird zunehmend schwieriger. Der Sohn, die Tochter, macht ihr eigenes Ding, wollen sich nicht mehr von den Eltern reinreden lassen, gehen eigene Wege. Die Eltern sind verstört und haben Angst. Und auch die Beziehung zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern samt ihren Partnern ist mitunter auch nicht gerade problemfreie Zone. Wirtschaftliche Sorgen können die Familie ebenso belasten wie schwere Erkrankungen oder sonstige persönliche Katastrophen. Familiengeschichten – glückliche und unglückliche. Heile Familie, heillose Familie. Und dann soll's wenigstens an Weihnachten doch richtig schön und harmonisch sein. Eine schwierige Gemengelage!

Ich nehme an, dass auch an diesem Weihnachten verschiedentlich Fotos verschenkt werden, Fotos der Enkel mit oder ohne die Eltern für Oma und Opa beispielsweise. Ich komme in viele Häuser und Wohnungen, in denen unter anderem solche Fotos hängen, dazu die Hochzeitsfotos der Kinder und Enkel, vielleicht auch von der Einschulung der Enkel. Ich schau mir oft solche familiären Fotogalerien an, erzählen sie doch eine Familien-geschichte, erzählen von glücklichen und schwierigen Zeiten. Manchmal gehören zu einer solchen Fotogalerie auch noch Fotos von längst verstorbenen Menschen, von den Eltern, den Großeltern, von Söhnen, die im Krieg gefallen sind, von Kindern, Enkeln, Geschwistern, die nicht mehr da sind. Wir haben Wurzeln. Wer wir sind und wer wir geworden sind, hat auch damit zu tun, woher wir kommen. Deshalb betreiben manche Leute auch Ahnenforschung, versuchen den Stammbaum der Familie aufzustellen, auch um etwas herauszufinden über ihre Vorfahren.

Matthäus hat auch ein bisschen Ahnenforschung betrieben und legt uns in seinem Evangelium den Stammbaum von Jesus vor. Wiltrud Köser-Klößner wird ihn uns vorlesen:

Lesen Matthäus 1,1-17

*Dies ist das Buch von der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.*

*Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder.*

*Juda zeugte Perez und Serach mit der Tamar. Perez zeugte Hezron. Hezron zeugte Ram.*

*Ram zeugte Amminadab. Amminadab zeugte Nachschon. Nachschon zeugte Salmon.*

*Salmon zeugte Boas mit der Rahab. Boas zeugte Obed mit der Rut. Obed zeugte Isai.*

*Isai zeugte den König David. David zeugte Salomo mit der Frau des Uria.*

*Salomo zeugte Rehabeam. Rehabeam zeugte Abija. Abija zeugte Asa.*

*Asa zeugte Joschafat. Joschafat zeugte Joram. Joram zeugte Usija.*

*Usija zeugte Jotam. Jotam zeugte Ahas. Ahas zeugte Hiskia.*

*Hiskia zeugte Manasse. Manasse zeugte Amon. Amon zeugte Josia.*

*Josia zeugte Jojachin und seine Brüder um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft.*

*Nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jojachin Schealtiël. Schealtiël zeugte Serubbabel.*

*Serubbabel zeugte Abihud. Abihud zeugte Eljakim. Eljakim zeugte Asor.*

*Asor zeugte Zadok. Zadok zeugte Achim. Achim zeugte Eliud.*

*Eliud zeugte Eleasar. Eleasar zeugte Mattan. Mattan zeugte Jakob.*

*Jakob zeugte Josef, den Mann der Maria, von der geboren ist Jesus, der da heißt Christus.*

*Alle Glieder von Abraham bis zu David sind vierzehn Glieder. Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft sind vierzehn Glieder. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus sind vierzehn Glieder.*

Langweilig, spröde, nicht wahr? Manchmal muss man bei Stammbäumen zwischen den Zeilen lesen um Interessantes zu erfahren. Beim Stammbaum Jesu müssen wir aber nicht zwischen den Zeilen lesen, sondern nur aufmerksam lesen, hinhören. Ist Ihnen aufgefallen, dass da beinahe nur von Männern die Rede ist: ‚Der zeugte den und der zeugte den‘ und so weiter. Aber ab und zu wird das Schema unterbrochen, und Namen von Frauen werden genannt. Es sind die Namen von vier Frauen, die wir aus dem Alten Testament kennen, also aus der Geschichte Israels kennen, dazu dann Maria, die Mutter Jesu. Jesus wurzelt also ganz in der Geschichte seines Volkes, im Volk des 1. Bundes, im Volk Israel. Ich stelle mir vor, Matthäus würde so eine Art Ahnengalerie Jesu einrichten und dazu die Fotos seiner Vorfahren aufhängen. Es sind größtenteils die Fotos der männlichen Vorfahren, aber Matthäus hat das Gefühl, zumindest die Fotos von fünf Frauen aus der langen Reihe der Vorfahren Jesu auch aufhängen zu sollen. Das macht mich neugierig. Warum das? Warum gerade diese Frauen? Wer waren sie? Was haben Sie erlebt, getan, erlitten? Darf ich Sie auf Entdeckungsreise mitnehmen? Es wird nicht immer eine leichte Reise, denn es sind auch schwierige Geschichten dabei, schwierige, verstörende, skandalöse Familiengeschichten.

*Juda zeugte Perez und Serach mit der Tamar.*

Das erste Foto: **Tamar**. Sie taucht auf im 1. Buch Mose. Ihr Schwiegervater Juda war Sohn Jakobs, Enkel Isaaks, Urenkel Abrahams, Gründergeneration des Volkes Israel. Und dieser Juda zeugte mit seiner Schwiegertochter zwei Söhne? Was ist denn das für eine RTL II - Geschichte? Ja, sie ist schon heftig und nicht ganz jugendfrei. Tamar ist mit einem Mann namens Er verheiratet. Sie haben keine Kinder, als ihr Mann plötzlich stirbt. Frauen mit Kindern gelten damals als gesegnet, Frauen ohne Kinder als verflucht. Und im Alter hat sie niemanden, der für sie sorgt. Im alten Israel gab es für das Problem eine Lösung: Hatte der verstorbene Mann Brüder, mussten diese nun für ihn in die Bresche springen, der älteste zuerst, und mit ihrer Schwägerin ein Kind zeugen. Man nannte das „Schwagerehe“. Durch diese Praxis wurde auch sicher gestellt, dass der Besitz des verstorbenen Mannes in der Großfamilie, der Sippe, blieb und die Familie Nachkommen hatte. Der älteste Bruder ihres Mannes heißt Onan und hat keine Lust, seiner Pflicht nachzukommen und seiner Schwägerin zu einem Kind zu verhelfen. Es heißt in der Bibel lapidar: „Und er ließ seinen Samen auf die Erde fallen“ - älteste Verhütungsmethode der Welt. Auch er, Onan, stirbt. Jetzt ist noch der jüngste Bruder da, Schela. Aber der ist noch zu jung. Juda, ihr Schwiegervater, schickt Tamar zurück in ihre Familie. Dort soll sie leben bis Schela alt genug ist. Aber die Jahre gehen ins Land, Schela ist längst alt genug. Aber es tut sich nichts. Tamar spürt, dass Juda ihr den jüngsten Sohn nicht geben will. Sie soll warten bis sie schwarz wird. Da stirbt auf einmal ihre Schwiegermutter, Judas Frau. Und sie hat eine verwegene Idee. Sie verkleidet sich als Prostituierte und wartet an einer Straße auf ihren Schwiegervater, der gerade auf Geschäftsreise dort vorbeikommen wird. Er kommt tatsächlich und erkennt sie nicht. Sie werden handelseinig. Einen Ziegenbock soll er für den professionellen Liebesdienst bezahlen. Aber den hat er gerade nicht dabei. Er hinterlässt ein wertvolles Pfand. Sie schlafen miteinander. Danach setzt er seine Reise fort. Wieder zu Hause, will er sein Pfand einlösen. Aber die Frau ist wie vom Erdboden verschwunden. Ein paar Monate später erfährt Juda, dass seine Schwiegertochter schwanger ist. Wutentbrannt ordnet er an, dass man sie töten soll. Im letzten Moment zeigt sie ihr Pfand vor. Juda erkennt es sofort und weiß alles und ist tief beschämt. Er bekennt selbst, dass er unmoralisch gehandelt hat, weil er seinem verstorbenen Sohn, Tamar und der Sippe ihr Recht vorenthalten hat. Tamar hat durch ihr nur auf den ersten Blick unmoralisches Handeln dafür gesorgt, dass dieses Recht und damit die Interessen der Familie gewahrt wurden. Tamar, die Urururururgroßmutter von Jesus.

*Salmon zeugte Boas mit der Rahab.* Das zweite Bild ist aufgehängt: das Bild **Rahabs**.

Mit ihr sind wir jetzt in der Zeit angekommen, in der die aus der ägyptischen Sklaverei geflohenen Israeliten in das verheißene Land eindringen. Sie stehen vor Jericho, schicken Kundschafter in die Stadt, die herausfinden sollen, wie man die Stadt einnehmen könnte. Aber sie werden entdeckt. Eine Frau aus Jericho versteckt sie und verhilft ihnen heimlich zur Flucht. Das Buch Josua weiß zu berichten, dass Rahab eine Hure war. Sie rettet die Kundschafter und wird später aus Dankbarkeit dafür ins Volk Israel aufgenommen. Sie heiratet einen gewissen Salmon, bringt einen Sohn namens Boas zur Welt, der auch in der nächsten Geschichte eine große Rolle spielt. Jesus hat in seiner Ahnengalerie also auch eine eigentlich ziemlich anrührende Dame, eine Prostituierte.

*Boas zeugte Obed mit der Rut.* Das nächste Foto, das der **Rut**.

Mit ihr kommen wir der Weihnachtsgeschichte schon etwas näher, zumindest was die Örtlichkeit betrifft. Ruts Schwiegermutter Noomi stammt aus Bethlehem, ist aber mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen aus wirtschaftlicher Not nach Moab gezogen. „Wirtschaftsflüchtlinge“ nennen wir solche Leute oder „Scheinasylanten“. Für die Bibel ist das nichts Ehrenrührendes, seine Heimat zu verlassen, um anderswo ein gesichertes, glücklicheres Leben zu führen. Das ist normal. Die Söhne Noomis heiraten moabitische Frauen, und dann stirbt erst der Mann Noomis, dann auch die beiden Söhne. Noomi lebt nun mit zwei Schwiegertöchtern im fremden Land. Sie hat Heimweh nach zu Hause, möchte nicht in der

Fremde sterben und begraben werden. Ihre beiden Schwiegertöchter, mit denen sie eine ausgesprochen gute Beziehung verbindet, wollen sie nicht alleine lassen, sondern mit ihr nach Bethlehem ziehen. Noomi rät davon ab. Sie weiß wie das ist, als Fremde irgendwo zu leben. Aber Rut lässt sich nicht abhalten. Sie kennen vielleicht ihre berühmten Worte zu ihrer Schwiegermutter, gerne als Trauspruch genommen: *Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.*

In Bethlehem begegnet Rut bei der Feldarbeit Boas, der dafür sorgt, dass sie genug Getreide bekommt und der sie vor Übergriffen der Knechte schützt. Boas verhält sich also sehr anständig ihr gegenüber. Als sie ihrer Schwiegermutter davon erzählt, wird die hellhörig. Sie rät Rut, sich dem schlafenden Boas zu Füßen zu legen, da er zudem noch ein Verwandter sei. Sie hat ein Interesse daran, denn es braucht einen Mann in der Familie, der sie auch rechtlich vertritt, sie beschützt, sie versorgt. Ihr Plan ist nicht ganz ohne Risiko und sicher auch nicht ganz schicklich, wenn sich eine junge Frau so an einen schon älteren Mann heranmacht, sozusagen in sein Bett kriecht. Auch da verhält sich Boas höchst anständig, nutzt die Situation nicht aus. Ernst nachdem alles geklärt ist, heiratet er Ruth. Es ist am Anfang nicht die große Liebe, die beide verbindet. Es geht um Verantwortung, Versorgung und Absicherung. Nichts Ehrenrühriges, aber eine Vernunft Ehe. Das Kind, das aus dieser Ehe hervorgeht, Isai, kennen Sie vielleicht aus dem Lied: „Es ist ein Ros entsprungen“ ... „Von Jesse kam die Art.“ Jesse ist eine andere Schreibweise für Isai. Und Isai war dann der Vater von David, von König David. Na ja, das ist doch mal was, ein König in der eigenen Familie. Da ist man doch mächtig stolz drauf. Den kann man getrost in der Ahnengalerie aufhängen.

*David zeugte Salomo mit der Frau des Uria.* Das vierte Bild, das einer Frau, deren Name hier einfach unter den Tisch fällt. Dabei hat sie einen Namen: Batseba. Sie ist die Frau des Uria. Kennen Sie die Geschichte? Eine schlimme Geschichte, sex and crime, in deren Verlauf es mit dem großen König David immer mehr bergab geht. Aber das hat er sich selbst zuzuschreiben. Eines Abends sieht er, wie auf dem Flachdach eines Hauses nahe seinem Palast eine Frau ein Bad nimmt. Der Anblick dieser Frau gefällt ihm. Er erkundigt sich nach ihr und erfährt, es ist die Frau eines seiner Offiziere. Die Gelegenheit ist günstig. Es ist gerade Krieg, und Uria ist im Kampfeinsatz. David lässt Batseba in den Palast holen und beordert sie in sein Bett. Sie hat keine Chance sich dagegen zu wehren; er ist der König. Und Könige nehmen sich eben, was und wen sie wollen. Kurze Zeit später merkt Batseba, dass sie schwanger ist und teilt es David mit. So ein Mist! Daran hat er irgendwie gar nicht gedacht. Jetzt ist guter Rat teuer. Er will ja nicht auch noch öffentlich als Ehebrecher dastehen. Er hat eine Idee. Jetzt beordert er Uria nach Jerusalem zurück und lobt ihn über den grünen Klee, sagt, dass er Heimaturlaub verdient habe. Er solle sich ein paar schöne Tage und Nächte mit seiner Frau machen. Aber Uria ist ein vorbildlicher Soldat. „Wie kann ich mich hier vergnügen, während meine Kameraden an der Front kämpfen?! Nein, kommt nicht in Frage.“ Davids Versuch den Ehebruch zu vertuschen ist gescheitert. Ein paar Tage später schickt er Uria wieder an die Front und weist den Oberbefehlshaber an ihn in die vorderste Linie zu stellen. Sein Plan geht auf. Uria wird wie erhofft im Kampf getötet. Nun ist der Weg frei. David kann sich Batseba als Nebenfrau unter den Nagel reißen. Als der Prophet Nathan zu David kommt und ihm auf den Kopf zusagt, dass er sich des Ehebruchs und Mordes schuldig gemacht hat, bricht David unter seiner Schuld zusammen. Ja, er hat schwere Schuld auf sich geladen. Weil er sich seiner Schuld stellt und nicht nach Ausflüchten sucht oder gar den Nathan als Mitwisser auch noch umbringen lässt, darf David weiterleben. Aber das Kind, das bei diesem Ehebruch entstanden ist, stirbt. David und Bathseba bekommen noch ein Kind, wieder einen Sohn, Salomo, der nach seinem Vater König werden und den Tempel in Jerusalem bauen wird, den David nicht bauen durfte, weil an seinen Händen zu viel Blut klebte. Davids letzte Jahre stehen unter keinem guten Stern mehr. Es geht mit ihm und seinem Königtum immer mehr bergab. Und auch in seiner Familie passieren weiter üble Geschichten. Da missbraucht einer der Söhne Davids seine

Halbschwester. Da putscht ein anderer Sohn, Absalom, gegen den alternden König und wird getötet. David trauert sehr um ihn.

Auch solche schlimmen Geschichten erzählen die Bilder in dieser Ahnengalerie Jesu. Warum? Warum hängt Matthäus diese Bilder auf als Einstieg in seine Weihnachtsgeschichte?

Sie kennen doch seine Weihnachtsgeschichte, nicht mit der seines Kollegen Lukas zu verwechseln? Maria ist schwanger. Josef, ihr Freund, ihr Verlobter, ist geschockt. Er weiß hundertprozentig, dass das Kind nicht von ihm sein kann. Vielleicht würde er heute auf einem Vaterschaftstest bestehen. Aber Josef ist anders gestrickt. Er kann Maria jetzt nicht mehr heiraten. Wie will er mit einer Frau zusammenleben, die schon vor der Hochzeit fremdgegangen ist. Aber er will sie auch nicht der öffentlichen Schande ausliefern. Es fällt ihm eine Lösung ein, wie er das hinbekommen kann. Er wird Maria verlassen und alle werden annehmen, er habe ihr erst ein Kind gemacht und sie dann schwanger sitzen gelassen.

*Zur Geburt von Jesus Christus kam es so: Seine Mutter Maria war mit Josef [verlobt](#). Sie hatten noch nicht miteinander geschlafen. Da stellte sich heraus, dass Maria schwanger war – aus dem [Heiligen Geist](#).*

*Ihr Mann Josef hielt Gottes Gebote, aber er wollte Maria nicht bloßstellen. Ohne Aufsehen zu erregen, wollte er sich von ihr trennen. Dazu war er entschlossen.*

*Sieh doch: Ein [Engel](#) des Herrn erschien ihm im Traum und sagte: "Josef, du [Sohn Davids](#), habe keine Bedenken, deine Frau Maria zu dir zu nehmen! Denn das Kind, das sie erwartet, ist aus dem [Heiligen Geist](#). Sie wird einen Sohn zur Welt bringen. Du sollst ihm den Namen [Jesus](#) geben. Denn er wird sein Volk retten: Er befreit es von aller [Schuld](#)."*

*Das alles geschah, damit in Erfüllung ging, was der Herr durch den [Propheten](#) gesagt hat: "Seht doch! Die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn bekommen. Sein Name ist [Immanuel](#)." Das bedeutet: "Gott ist mit uns."*

*Josef wachte auf. Er tat das, was ihm der [Engel](#) des Herrn befohlen hatte: Er nahm seine Frau zu sich. Er schlief nicht mit Maria, bis sie ihren Sohn zur Welt brachte. Und er gab ihm den Namen [Jesus](#).*

Was für eine Geschichte ist auch diese von der Geburt Jesu, die Geschichte von einem Mädchen, das schwanger ist, das selbst nicht weiß, wie ihr geschieht, und auch der gute Josef hat erst mal keine Ahnung. Ja, die heilige Familie ist alles andere als eine heile Familie, in der alles in Ordnung ist. Bevor die Geschichte von Josef und Maria überhaupt richtig beginnen konnte, wäre sie beinahe schon wieder zu Ende gewesen, wenn nicht Gott selbst das durch seinen Engel noch verhindert hätte. Wenn wir die fünf Frauen in der Ahnengalerie Jesu nebeneinander sehen und nun auch ihre Geschichten kennen, dann mag sich manch einer am liebsten mit Grausen abwenden. Und das ausgerechnet am Heiligen Abend. Ja, das am Heiligen Abend. Matthäus will uns den sicher nicht vergällen, aber er will uns aus unserer weihnachtlichen Traumfabrik, mit der wir uns aus so manchem heillosen Durcheinander in unserem Leben, in unseren Beziehungen, unseren Familiengeschichten für ein paar Stunden verabschieden möchten, eben zu diesen hinführen. Er sagt: Seht den Stammbaum Jesu, hört die Geschichten seiner Vorfahren. Denen ist wahrlich nichts Menschliches fremd. Da ist alles dabei, was Familiengeschichten auch heute noch zu bieten haben, Irrungen und Wirrungen, Geschichten voller Liebe, aber auch Chaos und Elend. Das Privat- und Familienleben von Udo Jürgens, das nach seinem Tod noch mal ausgebreitet wurde, war da sicherlich keine Ausnahme. Matthäus erzählt seine Weihnachtsgeschichte so, dass er unseren Blick auf diese Ahnengalerie und jene Geschichten lenkt, weil er sagen will: In diese Wirklichkeit unseres Lebens, zu der auch bisweilen solch heilloses Durcheinander menschlicher Beziehungen gehört, sendet Gott den Heiland, den Retter. Wir müssen die heillosen Geschichten unseres Lebens, die Schattenseiten unserer Lebensgeschichte, gar nicht verdrängen, um Weihnachten feiern zu können. „Immanuel“ Gott mit uns, das ist die Bedeutung dieses Kindes. In ihm kommt Gott auch zu uns, in unser eigenes Leben, auch wenn es da mal drunter und drüber gehen sollte, wenn es in unseren Beziehungen, in unseren Partnerschaften, in unseren

Familien kracht und knirscht und auseinander driftet, wo Spannungen das Zusammenleben schwer machen, wo vielleicht sogar etwas zerbricht, zu Ende geht, ja, wo wir aneinander schuldig werden. ‚Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.‘ Gott will nicht nur im Dunkel wohnen. Gott ist bei uns auch in unserem Glück und in den guten, schönen Geschichten unseres Lebens. Ich wünsche Ihnen, ich wünsche uns, dass Ihr Leben, dass unser Leben viele dieser schönen, guten, heilvollen Geschichten kennt. Sie sollen nicht vergessen und zerredet werden. Sie gab es auch in der langen Geschichte der Vorfahren Jesu, z.B. die Liebe zwischen Isaak und Rebekka oder zwischen Jakob und Rahel, die Freundschaft Davids und Jonathans. Matthäus kennt natürlich auch diese Geschichten, auch die genannten Frauen. Aber er hängt die anderen Frauen in die Ahnengalerie auf, weil er uns ermutigen will, die unheilvollen Geschichten unseres Lebens nicht von Weihnachten oder an Weihnachten auszuklammern, sie zu überdecken mit einer vorgetäuschten gekünstelten Weihnachtsidylle wie auf dem Foto vorne auf unserem Liedblatt. Sie kommen in den besten Familien vor, seht, selbst in der Familie des Gottessohnes.

Aber, liebe Gemeinde, die Weihnachtsgeschichte selbst enthält ja nicht nur diese scheinbar skandalösen Umstände der Schwangerschaft Marias, nein, Gott bewirkt da tatsächlich eine heilsame Wende. Nachdem Josef erfahren hat, wie es sich mit der Schwangerschaft Marias verhält – ob er das verstanden hat oder nicht, und wer soll so was verstehen?, da macht er den Schutz von Mutter und Kind zu seiner Aufgabe. Er übernimmt Verantwortung für Maria und ein Kind, das definitiv nicht sein eigenes ist. Er ist biologisch nicht der Vater, aber er nimmt seine Vaterrolle an und kümmert sich. Und das ist nicht einfach in jenen Tagen. Denn zunächst müssen sie mit dem gerade geborenen Jungen nach Ägypten fliehen, weil Herodes ihn als Konkurrenten aus dem Weg räumen will. Die heilige Familie - eine Flüchtlingsfamilie. Jesus war ein Flüchtlingskind, und dieser Josef sorgt dafür, dass er und seine Mutter überleben können. Und auch danach, endlich in Nazareth sesshaft geworden, kümmert er sich um Maria und den Jungen, das göttliche Kind. Jesus wird wohl bei ihm das Zimmer- und Tischlerhandwerk erlernt haben. So geht Verantwortung. Auch wenn später nach dem Tod Jesu in der Familie Jesu auch nicht alles stimmt. Jesus zieht aus, geht in die Wüste, lässt sich von Johannes taufen und beginnt seinen Weg. Einmal, so wird erzählt, wollen seine Mutter und seine Geschwister ihn nach Hause zurückholen. Sie denken, er sei ein bisschen religiös übergeschnappt. Und Jesus fragt: „Wer ist meine Mutter? Wer sind meine Schwestern und Brüder? Das seid ihr, die ihr den Willen Gottes tut!“

In unserer Kirche wurde in diesem Jahr verstärkt darüber nachgedacht, was Familie ist angesichts sich verändernder familiärer Strukturen und Lebensformen. Neben der klassischen Familie mit beiden Eltern und ihren leiblichen Kindern finden sich heute immer häufiger alleinerziehende Mütter oder selten auch Väter mit ihren Kindern, Partnerschaften ohne Trauschein mit und ohne Kinder, Patchwork-Familien oder gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Wie reagieren wir als Kirche auf diese Veränderungen in unserer Gesellschaft? Ein Versuch neu zu beschreiben, was heute Familie heißt, wurde unternommen und kontrovers diskutiert: Familie ist da, wo Menschen dauerhaft und generationenübergreifend persönlich füreinander einstehen und Verantwortung tragen.

Josef ist genau dafür ein Paradebeispiel. Er übernimmt Verantwortung für Maria und ihren Sohn Jesus. Das Bild Josefs hätte zumindest auch einen richtig guten Platz in der Ahnengalerie Jesu verdient als eines vorbildlichen Adoptivvaters. Vielleicht sucht Gott bei uns auch den Josef, die Maria, Menschen, die in den Irrungen und Wirrungen, dem Auf und Ab des Lebens Verantwortung übernehmen, verantwortlich handeln, um unheilvolle Geschichten zu wenden und vielleicht sogar in heilvolle Geschichten zu verwandeln. Die Weihnachtsgeschichte ist eine gute, heilsame Geschichte, nicht weil sie die unheilvollen Geschichten unseres Lebens übertüncht, sondern weil sie von der Geburt dieses Jungen erzählt, der Heil und Leben mit sich bringt, auch in unsere persönlichen Verhältnisse, in den Glanz und das Elend unserer Lebens- und Beziehungsgeschichten. Jesus heißt er – Retter – oder auch Immanuel – Gott ist mit uns. Ja, Gott ist mit uns in unserem Glück, und auch, wenn unser Glück Risse bekommt



oder zerbricht. Ich wünsche Ihnen, ich wünsche mir, ich wünsche uns diesen Immanuel, in der Dunkelheit das Licht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Musik

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Barmherziger Gott,  
wir danken dir,  
dass du dich einmischst in unser Leben und in das Geschick unserer Welt.  
Du begegnest uns in der Menschlichkeit deines Sohnes,  
du setzt dich unserer Wirklichkeit aus,  
du veränderst sie mit der Kraft deiner Liebe.

Wir bitten dich,  
lass uns das erkennen und auf dich vertrauen.  
Stehe heute besonders denen bei,  
die Angst vor den Weihnachtstagen haben,  
weil sie sich um einen Menschen sorgen oder um einen Menschen trauern,  
weil sie in sich nur Leere verspüren  
oder weil sie es zu Hause nicht aushalten.  
Heile, was zu zerreißen droht oder gerissen ist.  
Wende du die unheilvollen Geschichten auch unseres Lebens zum Guten.

Wecke Bereitschaft, Frieden zu schließen  
zwischen zerstrittenen Menschen und kriegführenden Völkern;  
lass sie Schritte tun, die sie zueinander führen.  
Lindere die Not der Hungernden und Heimatlosen,  
befreie uns Besitzende aus der Klammer von Habgier und Selbstsucht.

Wir bringen vor dich all die vielen,  
die auf der Flucht sind vor schrecklicher Gewalt  
oder bitterster Not und einem Leben ohne Hoffnung,  
die auf brüchigen Booten übers Mittelmeer fahren,  
dem Ertrinken immer nahe.  
Wir denken an die, die es geschafft haben,  
bis hierher zu uns, vor allem an die Kinder.  
Wenn wir sie sehen, sehen wir dich.  
Und wir können heute Abend nicht in die Krippe blicken  
und sie nicht sehen wollen.

Wir denken an die,  
die auch an diesem Abend arbeiten müssen,  
vor allem an die, die Verantwortung tragen für Menschen.  
Wir denken an die Menschen,  
die in Heimen leben oder auf der Straße.  
Wir denken an die Menschen, die an Körper oder Seele krank sind,  
an die, die den Tod vor Augen haben.  
Gott, lass jeden Menschen  
etwas vom geheimnisvollen Glanz deiner Gegenwart spüren.

Behüte das Glück der Liebenden, schütze die Fröhlichkeit der Kinder.  
Stärke uns alle in der Hoffnung auf deine Zukunft  
durch Jesus Christus, deinen Sohn.  
Durch den wir zu dir beten, wie er gebetet und uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

Wie der Stern über dem Stall von Bethlehem stehen blieb,  
so möge Gott sein Licht  
auch über deinem Leben leuchten lassen.

Wie die Engel den Frieden Gottes auf Erden verkündeten,  
so möge Gottes Frieden  
auch dein Haus und dein Herz erfassen.

Wie die Tür im Stall von Bethlehem allen offen stand,  
so möge auch Christus  
dir die Tür zum Leben sein.

Wie Ochs und Esel die Krippe ihres Herrn kannten,  
so mögest auch du erkennen,  
dass Gott es gut mit dir meint.

Wie Maria alle Worte in ihrem Herzen bewegte,  
so mögest auch du dich von Gottes Wort bewegen lassen.

Wie Josef für Maria und das Kind sorgte,  
so mögest auch du dich der Menschen annehmen,  
die Gott dir anvertraut hat.

Wie das Kind von Maria und Josef zugleich Gottes Kind war,  
so mögest auch du immer Gottes Kind sein und bleiben.  
So geh gesegnet in seinem Frieden. Amen

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Euch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Lied: O, du fröhliche (EG 44,1-3)

Musik zum Ausgang